

Im Namen des Einheitsstaates...

Janatha Vimukthi Peramuna (JVP) versus Jathika Hela Urumaya (JHU)

Jude Lal Fernando

Die *Janatha Vimukthi Peramuna (JVP) – People's Liberation Front (Volksbefreiungsfront)* und die *Jathika Hela Urumaya (JHU) – National Heritage Party (Partei des Nationalen Erbes)* bildeten beide im Jahr 2005 eine Allianz mit der *SLFP – Sri Lanka Freedom Party (Sri-Lanka-Freiheitspartei)* von Mahinda Rajapakshe unter einem gemeinsamen Präsidentschaftswahl-Programm mit dem Titel Mahinda Chintaya (Denken, Ideologie oder Bewusstsein von Mahinda). Die Allianz gewann die Wahl und machte damit Mahinda Rajapakshe im November 2005 zum Präsidenten von Sri Lanka. Die Allianz wurde zu einem Zeitpunkt gebildet, als die Regierung Sri Lankas und die *Liberation Tigers of Tamil Eelam (Befreiungstiger von Tamil Eelam)* ein Waffenstillstandsabkommen (*Ceasefire Agreement – CFA*) geschlossen hatten, dessen Zustandekommen seit 2002 von der norwegischen Regierung vermittelt worden war.

Das Abkommen basierte auf einer Vereinbarung (*Memorandum of Understanding – MOU*), die vertrauensbildende Maßnahmen zwischen den beiden Konfliktparteien fördern sollte. Das waren die Demilitarisierung der tamilischen Zivilzonen und die Wiederansiedlung und Eingliederung der vertriebenen tamilischen Bevölkerung im Norden und Osten des Landes. Diese Maßnahmen sollten Normalität in das Leben der tamilischen Bevölkerung bringen, die seit dreißig Jahren vom Krieg betroffen waren, und eine förderliche Atmosphäre für politische Verhandlungen schaffen, die sich mit den Kernpunkten der sechzig Jahre alten tamilischen Nationalbewegung befassen sollte.

Die beiden wesentlichen traditionellen politischen Parteien – singhalesisch dominiert –, die *UNP (United National Party)* und die *SLFP (Sri Lanka Freedom Party)*, waren in den ersten dreißig Jahren des Konflikts in ihren Regierungszeiten mehrfach Verträge mit den tamilischen nationalpolitischen Parteien eingegangen, die auf Druck singhalesisch-nationaler Kräfte von den Regierungen einseitig außer Kraft gesetzt wurden. Während

der zweiten dreißig Jahre der bewaffneten Phase der tamilischen Nationalbewegung waren die von diesen beiden Parteien geführten Regierungen bei gleichzeitigem militäristischen Ansatz gezwungen, pragmatisch in Verhandlungen mit der *LTTE* einzutreten, insbesondere angesichts der militärischen, politischen, ökonomischen und internationalen Rückschläge, die sie hinnehmen mussten. Es war sogar Mahinda Rajapakshe als Premierminister unter Präsidentin Chandrika Kumaratunga, der unter heftigen wirtschaftlichem und internationalem Druck dem Parlament die Struktur der Arbeitsteilung für die Tsunami-Folgebemaßnahmen (*Post-Tsunami Operational Management Structure – P-TOMS*) zwischen der Regierung und der *LTTE* vorlegte. Dieses nur wenige Monate bevor er mit der *JVP* und der *JHU* eine Allianz einging, die diese Gesetzesvorlage kategorisch ablehnten.

Mahinda Chintanaya der neuen Allianz wurde von *JVP* und *JHU* nicht nur als Gegenposition zum Waffenstillstand (*CFA*), zur Vereinbarung (*MOU*) und zu den Tsunami-Folgebemaßnahmen (*P-TOMS*) formuliert, sondern als völlige Negierung der

grundlegenden demokratischen Kernforderung der sechzig Jahre alten tamilischen Forderung nach politischer Beteiligung. Das Papier wurde während des Wahlkampfs ohne irgendwelche bibliographischen Hinweise verbreitet, außer dass erwähnt wurde, dass es von Mahinda Rajapaksha präsentiert wird. Außer der Sicht einer singhalesischen Vorherrschaft in Bezug auf den Staatscharakter hatte das Papier nichts ausdrücklich Neues zum Inhalt, es hatte aber einen propagandistischen Wert, der die Bevölkerung glauben machen sollte, dass es um ein neues sozialwirtschaftlich politisches Programm ging, verglichen mit den Versprechungen, die von den vorhergehenden Regimes gemacht worden waren. Die Sicht der singhalesischen Vorherrschaft war formuliert als *nobeddunu ratak-babutara sammuthiyak-gauravaneeya samayak* (ein ungeteiltes Land – eine Einigkeit der Mehrheit – ein ehrenhafter Frieden). Mahinda Chintanaya oder das Wahlprogramm der Präsidentschaftswahlen 2005 sagte ausdrücklich, dass der Charakter Sri Lankas als Einheitsstaat aufrechterhalten werden sollte.

Dies bedeutete eine Rücknahme des *de-facto* Status im Norden und im Os-

ten unter LTTE-Administration, die Aufhebung des Waffenstillstandsabkommens, das die Regierung Sri Lankas und die LTTE mit gleicher Wertschätzung behandelte, sowie die Abschaffung der norwegischen oder irgendeiner anderen westlichen Vermittlung. Die Summe dieser Schritte bedeutete eine Wiederaufnahme der militärischen Option in vollem Umfang.

Relativer Frieden und moralische Rechtfertigung des Krieges

Durch das Waffenstillstandsabkommen 2002 hatte das Volk von Sri Lanka einen relativen Frieden erlebt. Es waren die JVP und die JHU, die die ideologische Basis zur moralischen Rechtfertigung der Abkehr von Waffenstillstand und zur Rückkehr zum Krieg legte. Die moralische Rechtfertigung des Krieges gegen den tamilischen Widerstand ergab sich aus der Ideologie des singhalesisch-buddhistischen Einheitsstaates, der ausschließlich und umfangreich singhalesisch-buddhistische Interpretationen buddhistischer Lehren, Erzählungen, Ritualen, Symbolen und Andachtsorten verwendete. Wie Tessa Bartholomewsz aufzeigt, handelt es sich um einen »ethischen Partikularismus«, der hier in der singhalesischen Buddhismus-Ideologie wirksam ist.

Aus der Schwächung der Massenbasis von UNP und SLFP, den beiden wesentlich-traditionellen politischen Parteien, gingen JVP und JHU während des letzten Jahrzehnts mit einer bedeutenden Singhalesischen Wählerschaft als Partner in Koalitionsregierungen hervor. Sie haben das ideologische Konstrukt des singhalesischen Einheitsstaates so kompromisslos und radikal gefestigt, dass nicht nur die Regierungspartei, sondern auch die wichtigste singhalesische Oppositionspartei nicht von dieser Ideologie abweichen kann. Darüber hinaus ist die äußerst wichtige interne Dynamik im singhalesischen Nationalismus

von den inneren Konflikten zwischen JVP und JHU gekennzeichnet, die in ihrer Auseinandersetzung der singhalesischen Wählerschaft gegenüber beweisen wollen, wer nationalistischer (oder patriotischer) in der Verteidigung des singhalesischen Einheitsstaats ist. Es ist wohl die JHU, die in der singhalesisch-nationalistischen Kampagne gegen die tamilisch-nationale Bewegung für Selbstbestimmung den Ton angibt und die Stimmung anheizt. Es ist die JHU, die die JVP dazu bringt, in diesem Wettbewerb eine noch härtere Gangart einzuschlagen, beim Versuch der JVP, sich der Unterstützung der singhalesischen Wählerschaft zu sichern.

In der internen Politik des singhalesischen Nationalismus kann die jüngste Phase der genozidären Kriegführung gegen die Tamilen – nach 2005 durch Mahinda Chintanaya begonnen – als Ergebnis der Auseinandersetzungen zwischen JVP und JHU gesehen werden, sich der Kontrolle der Staatsmacht zu bemächtigen, und zwar durch Radikalisierung des singhalesischen Nationalismus, der traditionell durch UNP und SLFP angeführt wurde. Dieser interne Kampf um die Staatsmacht überlappt sich mit der externen Dynamik um die Kontrolle des Indischen Ozeans durch die Weltsupermächte USA, China und Indien.

Ein Staat Sri Lanka oder ein singhalesischer Staat?

Jeder Versuch eines Verständnisses von JVP und JHU muss mit einer Analyse der materiellen und ideologischen Basis ihrer Wählerschaft und ihrer Beziehung zum Einheitscharakter des Staates einhergehen. Der postkoloniale Staat Sri Lanka ist keine politisch-kulturelle Einheit, die aus einem antikolonialen Kampf für gleiche Rechte aller seiner Bürger hervorging. Dieser Staat ist im Wesentlichen eine britisch-koloniale Konstruktion mit systemischen Eigenschaften kolonialer Herrschaft. Die britische Koloni-

alverwaltung konstruierte die singhalesisch-buddhistische Überlegenheit aus ideologischen Gründen im Gegensatz zu einer tamilisch-dravidischen Identität durch eine selektive Wahrnehmung der Geschichte des indischen Subkontinents. Durch diesen historischen Verlauf sind die zwei fundamentalen Prinzipien des singhalesisch-buddhistischen Nationalismus entstanden: kulturelle Homogenisierung oder Singhalesierung mit dem Theravada Buddhismus als wichtigstem Faktor und Zentralisierung der staatlichen Struktur mit dem Einheitsstaat als ihrer Ausdrucksform.

Bereits vor der Unabhängigkeit 1948 war der Staat Sri Lanka ein Wohlfahrtsstaat (Bereitstellung von Bewässerungstechnik, Ansiedlung von Bauern, Gesundheitsdienste, Bildung, Renovierung antiker buddhistischer Standorte), der für die Landbesitzenden singhalesischen Bauern sorgte (einschließlich der Wiederansiedlung landloser Bauern), für Lehrer, für einheimische Ärzte, für Mönche, sowie für staatliche und private Angestellte, aus denen sich die ländliche und semi-urbane Mittelklasse zusammensetzte. Der Wohlfahrtsstaat auf Basis des Außenhandels, der wiederum durch die Ausbeutung der tamilischen Plantagenarbeiter (ohne Bürgerrechte und daher ohne Zugang zum Sozialwesen) entstand, war im Wesentlichen ein zentralistischer Staat. Es war die Fürsorge und die Zentralisierung, durch die die dringend nötige politische Stabilität der strategischen Insel aufrechterhalten wurde. Der Staatsaufbau nach der Unabhängigkeit war ein Projekt zur Ausweitung des Wohlfahrtsstaates durch Stärkung der singhalesisch-buddhistischen Ideologie des Einheitsstaates, die die singhalesische Mehrheit privilegierte und die Tamilen von ökonomischer und politischer Partizipation ausschloss.

Gegen Ende der 1960er Jahre war die Wirtschaft in Folge ihr innewohnender Widersprüche nicht mehr stabil. Der Ursprung und der Aufstand

der JVP 1971 spiegelt die wachsende sozioökonomische Instabilität der ländlichen und semi-urbanen Mittelschicht wider, die ökonomisch und sozial vom Staat abhängig waren. Die rasche Einführung einer Politik der offenen Märkte seit 1977 – mit der Demontage einer geschlossenen, geschützten Wirtschaft – ließ die wachsende sozioökonomische Instabilität dieser Klassen in einem zweiten Aufstand der JVP in 1987-1989 wieder aufflackern. Beide Revolten wurden von den Regierungen unter Führung der singhalesischen Elite brutal unterdrückt, aber Täter und Opfer in der singhalesischen Gesellschaft waren vereint in der Aufrechterhaltung der ideologischen und politischen Konstruktion des Staates; das ist der singhalesisch-buddhistische Staat.

Der anti-imperialistische Fokus der JVP war verzerrt, weil er ausschließlich singhalesisch-zentriert war. Die JVP ließ die alten singhalesischen Figuren als seine politischen Symbole wieder auferstehen und erwähnte überhaupt keine tamilischen Leitfiguren wie Sangili oder Bandara Vannian, die im Norden gegen die westlichen Kolonisatoren kämpften. Man sagte, dass das Wort *desbapremaya*, das Liebe für das Land bedeutet, verwendet wurde, um den „kollektiven Zorn des anti-imperialistischen Klassenkampfes zu bezeichnen“ (so die Rede des JVP Vorsitzenden in der Zeitung *desbapremi*, 8. August 1970), aber dieser Kampf schloss nicht die Ausbeutung der tamilischen Plantagenarbeiter ein, die die ökonomische Basis des Wohlfahrtsstaates bildeten. Sie wurden als ein Instrument des Indischen Expansionismus auf der Insel angesehen. Der tamilisch nationale Kampf im Nord und Osten während der zweiten Revolte der JVP von 1987-1989 wurden in ähnlicher Weise als verlängerter Arm indischer Expansion gesehen.

Die Idee des indischen Expansionismus borgte sich die JVP bei der *Ceylon Communist Party (Maoist)* wäh-

rend des Indochina Krieges im Jahr 1962. Sie passte genau in die konstruierte kulturelle Polarität zwischen den singhalesischen Buddhisten und den tamilischen Draviden. Obwohl sich die JVP als eine Partei bezeichnete, die einer säkularen sozialistischen Ideologie folgt, ist doch klar, dass es ihr nicht gelungen ist, eine rassistisch und religiös definierte Form des Nationalismus zu überwinden. Ihre Phrasen, dass in Sri Lanka eine sozialistische Revolution nur durch Patriotismus möglich ist, können nicht aufrechterhalten werden, sind doch Nation und Staat ausdrücklich unter Ausschluss der Tamilen definiert. Während der zweiten JVP Revolte 1987-1989 erklärte sie sich selbst zur einzigen Kraft, die den Mönchen und anderen singhalesischen Nationalisten eine Führung geben kann, die das Land vor dem tamilischen Separatismus und indischem Expansionismus bewahren kann, die durch die Indo-Lankanische Friedensvereinbarung deutlich wurden und die indische Armee 1987 in den Norden und Osten brachten. Indien (auch als Verbündeter Moskaus) begann den tamilischen militärischen Widerstand zu unterstützen, nachdem die pro-Washington UNP-Regierung in Sri Lanka zur Macht gelangte. Diese Regierung trieb nicht nur eine offene Marktwirtschaft voran, sondern auch eine starke singhalesisch-buddhistische Ideologie, die die Erinnerung an eine makellose singhalesisch-buddhistische Zivilisation heraufbeschwor. Der anti-imperialistische und pro-singhalesische Standpunkt der JVP war ein Widerspruch in sich, aber er wurde durch die ideologische Konstruktion vom indischen Expansionismus und seine vorgeblichen Beziehung zur tamilischen nationalen Bewegung gedeckt. Ironischerweise übersah es die JVP nachdem sich das geo-politische Kräftespiel mit dem Fall der Sowjetunion änderte, dass die LTTE bewaffneten Widerstand gegen die Dominierung sowohl durch Indien als auch durch Sri Lanka leistete.

Nach der JVP-Revolte von 1987 bis 1989 und ihrer brutalen Unterdrückung durch die UNP-Regierung gab es drei sich im Widerstreit befindliche Stränge innerhalb der JVP, die nebeneinander existierten, aber für geraume Zeit nicht in den Vordergrund traten.

Einer dieser Stränge war eine Kritik am marxistischen Geschichtsverständnis, die die Idee eines Arbeiterklasse-Bewusstseins ablehnte. Stattdessen legte sie den Schwerpunkt auf eine singhalesische-nationalistische Klasse mit einem unveränderlichen kulturellen Bewusstsein (oder: „zivilisatorischen Bewusstseins“, wie Samuel Huntington behauptet) als Basis für politische Veränderung. Dieser Strang wurde von Nalin De Silva und Gunadasa Amarasekara geführt. Man nannte die Gruppe, die diese Sicht der unveränderlichen oder Ur-Kultur hochhielten *Jathika Chintanaya Group* (nationales Denken oder Bewusstsein). Infolge dessen wurde der nationale tamilische Widerstand nicht als *jathika gataluva* (nationale Frage), sondern als terroristische Verschwörung gesehen, die von anti-singhalesisch-buddhistischen Kräften des Westens unterstützt wird.

Konsolidierung und Intensivierung singhalesischen Überlegenheit

Das Wiederaufleben der JVP und die Entstehung der JHU in ihrer heutigen Form fanden schwerpunktmäßig nach 1994-1995 statt. Als die JVP zu dieser Zeit damit begann sich parlamentarisch zu betätigen, indem sie sich an Wahlen beteiligte, wurde ihre singhalesisch-rassistische Ideologie deutlich sichtbar. Die 17 Jahre der UNP-Regierung von 1977-1994 sind von einem massiven Krieg gegen die LTTE-geführte tamilisch-nationale Bewegung gekennzeichnet, von brutaler Unterdrückung der JVP und Einführung einer Politik der offenen Märkte. Mit der Niederlage der UNP und dem Aufstieg Chandrika Kumaratunga's von der SLFP zur

Macht in 1994-1995 war eine Humanisierung sowohl der Wirtschaft als auch der tamilisch-singhalesischen Beziehungen erwartet worden. Diese wurde jedoch nie verwirklicht. Stattdessen gab es einerseits die rasante Einführung einer neo-liberalen Politik – man wollte der offenen Marktwirtschaft ein menschliches Gesicht geben – die die ökonomische und soziale Stabilität weiter abbaute. Andererseits wurde eine neue Runde von militärischen Operationen im Norden eingeläutet, die Krieg um Frieden' genannt wurde – Frieden hier wieder einmal gesehen als ein singhalesisch dominiertes Arrangement. Ihnen wurde letztendlich erfolgreich Widerstand geleistet, indem die LTTE bis 2001 ihre eigenen Strukturen aufbaute.

Im Kontext der Schwächung der staatlichen singhalesischen Vorherrschaft und der sozialen und ökonomischen

Stabilität gewann die JVP eine breite Wählerschaft (39 Abgeordnete) und die JHU entwickelte sich und trieb die singhalesisch-buddhistisch nationalen Kräfte in eine politische Partei, die von den buddhistischen Mönchen geführt wurde (neun Abgeordnete). Mit der Schwächung des Einheitsstaates durch den tamilisch-nationalen Widerstand wurde ein Punkt erreicht, an dem die beiden traditionellen Hauptparteien, die UNP und die SLFP ihre singhalesisch-nationalistische Glaubwürdigkeit in der singhalesischen Gesellschaft verloren. Die JVP und die JHU gewannen an Boden als singhalesische politische Parteien, die radikal versuchen würden, den singhalesischen Staat zu stärken und dabei die Privilegien der singhalesischen Mittelklasse zu sichern.

Die Ideologie einer singhalesischen Vorherrschaft, wie sie JVP und JHU

vertreten, stärkt wiederum die singhalesisch-buddhistisch nationalistische Bewegung für die Bewahrung des Einheitsstaates. Dennoch stehen die beiden Stränge für zwei Gruppen der Mittelklasse der singhalesischen Gesellschaft. Die JHU repräsentiert die urbanen und semi-urbanen singhalesisch-buddhistischen Intellektuellen sowohl der Laienschaft als auch der Geistlichkeit. Die JVP repräsentiert einen großen Querschnitt der Mittelklasse, einschließlich der Gewerkschaften der Staatsbediensteten und der Angestellten im öffentlichen Dienst, der Studenten und der Land besitzenden Bauern. Die Macht der JHU, die stärker ländlich verwurzelt ist als die JVP, kann jedoch nicht an Hand ihrer Mitgliederzahl bewertet werden. Es ist eine Seelenlage, die man *Sinhalatva* (wie *Hindutva* in Indien), die diese Klassen übergreifende Allianz begründet.

Obwohl die Ideologie der beiden Parteien identisch ist, wenn es darum geht, den singhalesischen Einheitsstaat zu verteidigen, unterscheiden sie sich doch in der Art und Weise wie sie sich der sozioökonomischen Missstände des Volkes annehmen. Dennoch, die Gleichheit und die Verschiedenheit sind zu einem starken Auslöser singhalesisch-nationalistischer Politik geworden, die die Seelenlage der singhalesischen Vorherrschaft beispiellos verstärkt hat. Gleichheit der Ideologien ist zum Schlachtfeld um die Macht im Staat geworden und verstärkt den singhalesischen Rassismus und rechtfertigt moralisch den Krieg gegen die Tamilen.

Einerseits unterstützt die JVP bedingungslos den Krieg der Regierung gegen die Tamilen und andererseits muss sie sich der Regierung entgegenstellen, wenn es um Wirtschaftsfragen geht. Der JHU gegenüber kann die JVP in der nationalen Frage keinesfalls einen sanften Weg einschlagen. Der anhaltende Kampf zwischen den beiden Parteien brach-

Quellenangaben:

Bartholomeusz, Tessa: In Defense of Dharma: Just War ideology in Buddhist Sri Lanka, in: *The Ethics of War in Asian Civilisations: A Comparative Perspective*, (edited by) Torkel Brekke, London, Routledge, 2006, pp.145-156).

De Silva, Nalin: *Panashaye Daruwo*, Colombo, Chinthana Parshadaya, 2005 and De Silva, Nalin: *Ape Pravada*, Boralessgamuwa Visidunu Prakashakayo, 2006.

Jeganathan, Pradeep: Authorizing History, Ordering Land: The Conquest of Anuradhapura, in: *Unmaking the Nation: The Politics of Identity and History in Modern Sri Lanka*, (edited by) Pradeep Jeganathan and Quadri Ismail, Colombo, Social Scientists' Association, 1995, pp.106-136.

Ponnambalam, Satchi: *Dependent Capitalism in Crisis: The Sri Lankan Economy 1948-1980*, London, Zed Press, 1981.

Ranawaka, Patali Champika: *Sihala Abhiyogaya*, Colombo, Dayawansa Jayakody & Company, 2001.

Samaranayaka, Gamini: The Changing Attitude Towards the Tamil Problem within the Janatha Vimukthi Peramuna (JVP), in: *Facets of Ethnicity in Sri Lanka*, (eds.) Charles Abeysekera and Newton Gunasinghe, Colombo, Social Scientists' Association, 1987, p.279.

Stokke, Kristian: Building the Tamil Eelam State: Emerging State Institutions and Forms of Governance in LTTE-controlled Areas in Sri Lanka, in: *Third World Quarterly*, Vol.27, No.6, 2006, pp.1021-1040.

'Mathavadaya saha Vighraya', in *Hiru*, 23/05/2003 – 15/2/2005.

The special publication of media and propaganda subcommittee of the JHU on P-TOMS, undated

te den Propaganda-Sekretär der JVP auf dem Höhepunkt des Krieges dazu zu sagen, dass das singhalesische Volk zur Unterstützung des Kampfes gegen den tamilischen nationalen Widerstand bereit sei sich zu Tode zu hungern. Die JVP zerbrach 2008 außerdem in zwei Fraktionen. Grund waren unterschiedlicher Auffassungen in Bezug auf taktische Maßnahmen zur Unterstützung der Regierung. Die neue Fraktion nennt sich *Jathika Nidhabas Peramuna* (JNP) – *National Freedom Front*. Diese Fraktion verstärkt weiter den singhalesischen Einheitsstaat, da alle drei Gruppen nach dem „besten Weg suchen, den tamilischen Separatismus niederzuschlagen“. Nachdem das Aushängeschild der JVP *Desha Hiteshi Jathika Viyaparaya* (*National Patriotic Movement*) sich mit der JNP zusammenschloss, entstand ein neues Aushängeschild mit dem Namen *Desha Hiteshi Jathika Madyastanaya* (*Centre for National Patriotic Movement*). Der Kampf zwischen JVP, JHU und JNP hat nichts erreicht, außer einer nie da gewesenen massiven Verstärkung der singhalesischen Vorherrschaftspolitik gegen die Tamilen und andere ethnische und religiöse Gemeinschaften auf der Insel. Der Kampf zwischen diesen Parteien hat die tamilische und singhalesische Nationen extrem polarisiert.

Zusammenfassung

Infolge der militärischen Eroberung der von der LTTE gehaltenen Zonen im Norden und Osten im Mai 2009 durch die Regierung von Sri Lanka, haben die JVP, die JHU und die JNP ihre Kampagnen wieder aufgegriffen. Jetzt heißt es, dass der Terrorismus besiegt sei, aber nicht der Separatismus. Damit verweigern sie sich weiterhin jeder Form einer Dezentralisierung der Macht. Während viele Tamilen dazu gezwungen wurden, unter menschenunwürdigen Bedingungen in Lagern zu leben, ist die singhalesische Gesellschaft in einen Abgrund von Rassismus gestürzt, der durch die Or-

gane der singhalesischen politischen Parteien und Staatsstrukturen institutionalisiert wurde. In dieser Polarisierung der singhalesischen und tamilischen nationalen Beziehungen sind die Rollen von JVP und JHU und ihr Kampf um die Macht im Staate auf materieller (Wohlfahrtsstaat) und kultureller Basis (singhalesisch-buddhistische Staatsideologie) entscheidend. Die Versuche von JVP und JHU, die Widersprüche im Land zu lösen, werden durch die Festigung der Hegemonie des singhalesischen Nationalstaates angegangen.

Die Hegemonie dieses Staates ist jedoch nicht nur eine interne kulturell-politische Konstruktion. Hätte es nicht die massive militärische Unterstützung aus allen Teilen der Welt gegeben, hätte sie nicht überlebt. In der Führung und Rechtfertigung des Krieges gegen den tamilisch-nationalen Widerstand, haben die Allianzen, die die Regierung von Sri Lanka mit gegnerischen Mächten wie China/USA, Indien/Pakistan, Iran/Israel und vielen anderen geschlossen hat, das Land zu einem außergewöhnlichen Staat gemacht, dem „Liebling Südasiens“. Solche Allianzen haben nicht nur der unterdrückten tamilischen Nation das Recht auf Selbstbestimmung verweigert, sie haben auch jeden demokratischen Dissens im Land unterdrückt, auch unter Singhalesen.

Die Festigung des Staates unter singhalesischen Vorherrschaft durch Annäherung bedeutet nicht nur die Verweigerung des Rechts des tamilischen Volkes, als individuelle kulturelle und politische Gemeinschaft zu existieren, sondern auch die Verweigerung jedes demokratischen Widerspruchs in der singhalesischen Gemeinschaft. Die Rückgewinnung von Humanität in Sri Lanka ist untrennbar verwoben mit einer radikalen Umgestaltung des Staates.

*Aus dem Englischen übersetzt
von Edgar Marsh*

Zum Autor

Jude Lal Fernando ist wissenschaftlicher Mitarbeiter in der *Irish School of Economics, Trinity College Dublin* und hält Vorlesungen zu „Fragen im buddhistisch-christlichen Dialog“, „Religion, Konflikt und Dialog“, „Religion, Globalisierung und nationale Identität“. Er lehrt außerdem indische Religionen am *St. Patrick's College, Drumcondra* und Welt-Religionen am *Carlow College, Carlow*. Sein Werk *Ein Modell für eine Friedensbewegung: Thich Nhat Hanh und Martin Luther King Jr* erforscht die Rolle von Buddhismus und Christentum im Friedensaufbau. Derzeit schreibt er an einem Buch über eine vergleichende Analyse der Konflikte in Nord-Irland und Sri Lanka. Er war vormals nationaler Koordinator für die nationale Fischergewerkschaft in Sri Lanka.